



n einem kurzen Aufsatz ein vollständiges Bild der geschichtlichen Entwicklung des Hamburger Handels zu geben, ist unmöglich; es kann sich nur darum handeln, einige Entwicklungslinien aufzuzeigen und darzulegen, wie Hamburgs Handel zu dem geworden ist, was es heute darstellt: zu einem der wichtigsten Faktoren der deutschen Wirtschaft.

In der Blütezeit der Hanse, im 14. und 15. Jahrhundert, ist Hamburg wohl eine bedeutende, aber noch keine führende Handelsstadt gewesen. Das Hamburg dieser Jahrzehnte wird als „der Nordseehafen Lübeds“ bezeichnet. Immerhin hat Hamburg in der Hansezeit, dank seiner Lage und dank seiner tatkräftigen Kaufleute, im Handel zwischen den westlichen Ländern, Flandern und den Niederlanden, einerseits und dem baltischen Raum andererseits, eine bedeutende Rolle gespielt. Getreide und sonstige Nahrungsmittel machten den Hauptanteil dieses Handels aus. Neben dem Handel zwischen Westen und Osten wurde die England- und Bergenfahrt betrieben.

Wesentlich anders ist die Stellung Hamburgs in der auf die Hanse folgenden Epoche, in dem Jahrhundert vor dem Dreißigjährigen Krieg. Diese Zeit ist für Hamburg rein äußerlich dadurch gekennzeichnet, daß sich der Hamburger Handel von der Hanse mehr und mehr freimachte und sich selbständig eigenen Aufgaben zuwandte. Hamburg wird politisch und wirtschaftlich ein selbständiger Faktor. In dieser Zeit ist Hamburg der Vermittler großer Getreide- und Holzexporte vom Osten nach dem Westen, es ist Importeur in dem sich nach der Entdeckung Amerikas rasch entwickelnden Kolonialwarenhandel, es exportiert Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes aus dem Binnenland. Der hamburgische Handel in den Jahrzehnten vor dem Dreißigjährigen Krieg weist schon Merkmale auf, die mit der heutigen wirtschaftlichen Struktur Hamburgs in manchem verglichen werden können, jedenfalls zeichnet sich die spätere Aufgabe Hamburgs schon deutlicher ab, die Aufgabe, binnenländische Gewerbe-Erzeugnisse zu exportieren und Transithandel zu treiben. Die heute wichtigste Aufgabe des hamburgischen Handels, die Versorgung der binnenländischen Industrie mit ausländischen Rohstoffen, ist in der Struktur des hamburgischen Handelsplatzes in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg noch nicht zu erkennen, erst Jahrhunderte später, nach Einsetzen der großen Industrialisierungsepoche im 19. Jahrhundert, wuchs Hamburg in diese neue Aufgabe hinein.

Die Form des Handels im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts war noch primitiv. Verglichen mit den italienischen und süddeutschen Handelsplätzen waren die norddeutschen Handelsstädte und mit ihnen Hamburg kapitalarm. Die Kapitalarmut wirkte sich für die Entwicklung Hamburgs als Handels- und Marktplatz hemmend aus. Die Stellung des Hamburger Handels war durch seine Stapelrechte und nicht durch seine finanzielle Position begründet. Die Schaffung eines Hamburger

Bleed Through Repaired Document

Plastic Covered Document

Wechselleutes 1608 trug wohl zur Förderung des Kreditverkehrs bei, vermochte aber grundsätzlich nichts zu ändern. Dagegen wurde durch die Schaffung der Hamburger „Girobank“ 1619 der Grundstein zu einer späteren wichtigen Kreditquelle für Hamburg gelegt.

Von Wichtigkeit sind die in dieser Zeit eingetretenen organisatorischen Wandlungen des Handels. Die Kaufmannsgesellschaften der früheren Zeit — „Bergenfahrer“, „Englandfahrer“, „Flandernfahrer“ — verloren an Bedeutung oder verschwanden ganz. Ihr Wegfall machte das Bedürfnis nach einer neuen, größeren Organisation geltend. Aus diesem Bedürfnis entstand 1558 die Hamburger Börse.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts konnte Hamburg unter den Plätzen an der deutschen Nordsee- und Ostseeküste als führend angesehen werden. In diesen Jahrzehnten wurde also sowohl der wirtschaftlichen Struktur wie der wirtschaftspolitischen Stellung nach vieles von der heutigen Bedeutung Hamburgs geschaffen.

In den beiden folgenden Jahrhunderten, von 1648 bis 1871, änderten sich Aufgaben und Stellung des Hamburger Handels zugleich mit den großen politischen und wirtschaftlichen Wandlungen. Der überseeische Handel Hamburgs wuchs mit der stärkeren wirtschaftlichen Verbindung zwischen Europa und den neu entdeckten überseeischen Kolonialgebieten. Der Europahandel blieb aber auch in dieser Zeit für Hamburg noch größer als der überseeische Handel. Am Ende des 18. Jahrhunderts war Hamburg schon ein bedeutender Ausfuhrplatz für die industriellen Erzeugnisse des Binnenlandes, es trieb einen erheblichen Transithandel, und es war Importplatz für Einfuhrwaren aus Übersee und europäischen Ländern. Der Hamburger Handel hat im 18. Jahrhundert das nachgeholt, was ihm in früheren Jahrhunderten gefehlt hatte: er hat sich eine ausreichende eigene Kapitalbasis geschaffen. Die Hamburger Bankhäuser waren als Kreditquellen über Hamburg hinaus von Bedeutung. Auf Grund der gefestigten finanziellen Basis entwickelte sich der große Markt- und Lagerplatz Hamburg.

Die Entwicklung Hamburgs in dieser Zeit ist nicht in voller Klarheit zu beurteilen ohne einen Blick auf die politischen Gegebenheiten, mit denen Hamburg zu rechnen hatte. Nachdem Hamburg sich am Ende des Mittelalters von der Hanse gelöst hatte, war das Leitmotiv der hamburgischen Politik die Aufrechterhaltung der selbständigen Neutralität nach allen Seiten mit dem Ziel, diese Neutralität wirtschaftlich am besten auszunutzen. Diese Politik wurde dreihundert Jahre mit Erfolg, wenn auch unter wechselnden Umständen, durchgeführt; es war eine nüchternen, von wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfüllte Politik.

Die Neutralitätspolitik Hamburgs hatte zwei für die weitere wirtschaftliche Entwicklung bedeutungsvolle Folgen. Die erste war der Verzicht auf jede Territorialpolitik. Hamburg blieb bewusst Stadtstaat und erreichte es dadurch, sich aus den Händen der benachbarten Landesherren im großen und ganzen herauszuhalten. Die zweite Folge war eine gewisse handelspolitische Isolierung in der Zeit des Merkantilismus. Der merkantilistische Gedanke bezweckte die Stärkung der heimischen Industrie durch Errichtung hoher Schutzzölle. Für einen Teil des hamburgischen Handels brachte dies manche Schwierigkeiten, für Hamburg als Ganzes die Frage, wie der Handelsplatz an der Elbe sich inmitten der sich gegeneinander abschließenden Wirtschaftsgebiete behaupten konnte. Hamburg entschied sich

konsequent zum Freihandel, verzichtete auf eine eigene industrielle Basis und übernahm die Rolle des Vermittlers zwischen den Ländern.

Von dieser Position aus trat Hamburg 1871 in den Verband des neugefügten Zweiten Reiches ein, zunächst noch in Unkenntnis dessen, was den größten deutschen Außenhandelsplatz als politische und wirtschaftliche, besser gesagt: als deutsche Aufgabe erwartete. Klar sah allein der Kanzler des Reiches, Bismarck, und er wies Hamburg seine Aufgabe zu. Von da an datiert das Wort „Hamburg, das Tor zur Welt“, das Tor zur Welt nicht für den deutschen Auswanderer, der seiner Heimat auf immer den Rücken kehrte, sondern das Tor für die deutsche Machtentfaltung, die deutsche Kolonialpolitik und die beginnende Epoche des großen deutschen industriellen Exports. Es ist das große Verdienst Hamburgs, daß es in diesen Jahren über Männer verfügte, die den Gedanken Bismarcks aufgriffen und weiterentwickelten, die mit großer Initiative und mit Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit das ihre dazu beitrugen, um die koloniale Entfaltung und den großen Aufschwung der deutschen Exportindustrie, des deutschen Außenhandels und der deutschen Schifffahrt zu fördern.

Die Geschichte Hamburgs, die zugleich die Geschichte seines Handels ist, ist reich an Wechselfällen, sie bietet eine Fundgrube für den Wirtschaftshistoriker. Sie zeigt aber — und es war der Sinn dieses kurzen Rückblicks, das klar herauszuarbeiten —, daß Hamburg seine eigentliche Aufgabe erst dann fand, als es dem Reich als sein großer Außenhandelsplatz dienen konnte. Dieser Gedanke war wohl auch in früheren Zeiten schon gedacht und ausgesprochen worden; es mag an das Wort des Großen Kurfürsten erinnert werden, als Hamburg in Gefahr war, unter dänische Oberhoheit zu geraten: „Es wäre daran gelegen, daß ein solches vornehmes Emporium und Schlüssel des Reiches nicht in auswärtiger Potentaten Gewalt und Botmäßigkeit gerate“. Aber solche Ideen eilten der Zeit voraus. Dreihundert Jahre „Neutralitätspolitik“ einer deutschen Reichsstadt mögen dem heute Rückschauenden sonderbar erscheinen, möglich war diese Politik eben nur deshalb, weil es jahrhundertlang kein gefestigtes Deutsches Reich gab.